

51. ARBEITSTAGUNG DES INSTITUTS  
FÜR OSTDEUTSCHE KIRCHEN- UND  
KULTURGESCHICHTE E. V. REGENSBURG

Das Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e.V. veranstaltete vom 4. bis 7. August 2014 in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg eine internationale Konferenz zum Thema „Musik als Brücke. Transferbewegungen des 17. bis 19. Jahrhunderts zwischen dem deutschsprachigen Ostmitteleuropa und den westlichen Nachbarländern“. Der erste Vorsitzende des Instituts, Msgr. Paul Mai (Regensburg) konnte in der Bischöflichen Zentralbibliothek rund 40 Tagungsteilnehmer begrüßen. Dieser Tagungsort erwies sich als glücklich gewählt, besitzt die kirchliche Bibliothek doch eine eigene Musikabteilung mit wertvollen Altbeständen.

In seiner Einführung hob Moderator Dieter Haberl (Regensburg) hervor, dass musikalische Transferbewegungen deutlich mehr beinhalten als nur die Ortsveränderung von Individuen und Mobilien. Transfer meint ebenso die Kommunikation, den Transport, die Adaption, den Austausch und die Wechselwirkungen zwischen den Kulturen. In seinem Überblicksvortrag „Transferbewegungen zwischen Ostmitteleuropa und den westlichen kirchenmusikalischen Zentren Regensburg, Wien

und Rom vom 17. bis 19. Jahrhundert“ wies er die Wurzeln einer generalbassbegleiteten *stile-antico*-Pflege nördlich der Alpen nach und zeigte Wechselbeziehungen zwischen Italien und Polen sowie Österreich und Schlesien auf. Dr. Carl Proske, der in Schlesien und Wien ausgebildet worden war, wurde zum Initiator einer von Regensburg ausstrahlenden kirchenmusikalischen Reformbewegung im 19. Jahrhundert, die als Regensburger Tradition durch den Allgemeinen Deutschen Cäcilienverein und die Regensburger Kirchenmusikschule im In- und Ausland verbreitet wurde. Als Pius X. ein Schreiben zur Reform der katholischen Kirchenmusik vorbereitete, wurde die in der Regensburger Tradition praktizierte Kirchenmusik zum Vorbild gewählt; so kehrte der „*stile alla Palestrina*“ Jahrhunderte später wieder an seinen Entstehungsort Rom zurück.

Im Vortrag „Die Breslauer Klöster als Verbindungsorte europäischer Musik im 17. und 18. Jahrhundert“ beleuchtete Remigiusz Pośpiech (Breslau/Wrocław, Oppeln/Opole) das Musikleben ausgewählter Konvente in Breslau und zeigte deren Verbindungslinien zur Musikkultur im übrigen Europa auf. Klaus Peter Koch (Bergisch Gladbach), der ehemalige Leiter des Instituts für deutsche Musikkultur im östlichen Europa e.V. (IME), untersuchte in seinem Vortrag die Rezeption Händelscher Oratorien im östlichen Europa, wobei er auf eine sehr früh einsetzende Händel-Rezeption in Osteuropa hinwies. Über 300 belegte Aufführungen der Händel-Oratorien bis Mitte des 20. Jahrhunderts, so Koch, zeigen den hohen Stellenwert dieser Rezeption in Ostmitteleuropa.

Andreas Wehrmeyer, der Leiter des Sudetendeutschen Musikinstituts in Regensburg, sprach über die „Musikhistoriographie der böhmischen Länder unter dem Aspekt der Kulturtransferforschung“. Er stellte Lexikografie und Historiografie sowie deutsche und tschechische Geschichtsschreibung gegenüber, zeigte die Problemfelder einer „identifikatorischen“ Geschichtsschreibung auf und plädierte für eine zukünftige „europäische“ Geschichtsschreibung. Die Kirchenmusik im klösterlichen Bereich untersuchte auch Vít Aschenbrenner (Pilsen/Plzeň) in seinem Vortrag „Das kirchliche Musikleben in Klattau/Klatovy im 18. Jahrhundert und die Einflüsse aus dem Westen“, in dem er Klattau als ein „Mekka der Kirchenmusik“ vorstellte und darauf verwies, dass das dortige Repertoire an Kirchenmusikalien durch das Internationale Quellenlexikon der Musik (RISM) noch nicht katalogisiert worden ist.

Über die kirchenmusikalische Brückenfunktion der baltischen Länder sprach Helmut Scheunchen (Esslingen), wobei er anhand von Biografie- und Werkbeispielen zahlreiche Verbindungen in den Westen – etwa für Franz Adam Veichtner (1741–1822) und Johann Christoph Kaffka (1754–1815) – sogar bis nach Regensburg nachweisen konnte. Rainer Bendel (Tübingen), der zweite Vorsitzende des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte, stellte in seinem Referat über „Aufklärung und Kirchenlied. Ignaz Franz als Kirchenlieddichter“ vor. Er betonte den neuen Stellenwert des Kirchenliedes im Zeitalter der Aufklärung und die Bemühungen des aufklärerischen Kirchenlieddichters Ignaz Franz (1719–1790), über den Inhalt der Texte auf die aktiv singende Gemeinde einzuwirken.

Eine Thematik mit starkem Lokalbezug untersuchte Piotr Tarlinski (Oppeln/Opole), der sich mit der „Regensburger Bewegung zur Erneuerung der katholischen

Kirchenmusik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ befasste und ihrem Adaptionenverlauf in Schlesien nachging. Auf der Grundlage in Breslau neu aufgefunder Quellen verglich er die Statuten des Schlesischen Cäcilienvereins mit denen des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins und konnte so Schlesiens ganz eigenen Weg in der Kirchenmusikreform im 19. Jahrhundert nachzeichnen.

Für die Erforschung und Vorstellung eines Musikalien- und Gedankenaustausches zwischen Karlsbad/Karlovy Vary, Landshut und Regensburg hatte sich Raymond Dittrich (Regensburg), der Leiter der Prokscheschen Musikabteilung, in seinem Referat über die Proksch-Sammlung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg zur Verfügung gestellt. Er beleuchtete anhand von Briefen, Zeitungsartikeln, Musikdrucken und -handschriften den langjährigen Kontakt zwischen dem Karlsbader Chorregenten Wenzel Proksch (1824-1891) und dem Generalpräses des Cäcilienvereins Franz Xaver Witt (1834-1888) und machte deutlich, welche Probleme sich bei der Umsetzung der Kirchenmusikreform in Böhmen ergaben.

Grzegorz Poźniak (Oppeln/Opole) nahm sich in seinem Beitrag über „Max Filke – Wanderer zwischen Deutschland und Schlesien am Beispiel der Missa in honorem Sancti Carli Borromaei, op. 80“ eines einzelnen Komponisten und seines Werkes an. Er analysierte Max Filkes (1855-1911) bekannteste Messe und fand darin zentrale romantische Topoi wie Sehnsucht und Wanderschaft. Durch den Vergleich der biografischen Hintergründe stellte er anschließend Bezüge zwischen dem heiligen Carl Borromäus und dem Komponisten her. Anschließend untersuchte Friedhelm Brusniak (Würzburg) die Rezeption einer Begräbnismotette des slowenischen Komponisten Jakob Handl (1550-1591). In seinem Vortrag „Die Motette ‚Ecce, quomodo moritur iustus‘ von Jacobus Gallus in ausgewählten Chorliedersammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts“ nannte er die Komposition „ein Miserere des kleinen Mannes“ und verglich unterschiedliche Übertragungen, Übersetzungen und Arrangements dieses Werkes, das über Jahrhunderte zum Standardrepertoire beider Konfessionen gehörte.

Durch die geglückte Auswahl von Referenten und Themen konnte bei der Tagung geografisch gesehen fast ganz Ostmitteleuropa abgedeckt werden. Am Ende der Generaldiskussion zeigten sich die Tagungsteilnehmer sehr zufrieden mit dem Verlauf – auch wegen der intensiven, mitunter kontroversen und zugleich kollegialen Debatten. Die schriftlichen Fassungen der Vorträge werden voraussichtlich in einem Band der Instituts-Reihe „Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands“ erscheinen.

Regensburg

Dieter Haberl